

Fair-Trade-Denken seit vier Jahrzehnten

Alle Kriterien sind erfüllt: Stadt kann sich nun mit offiziellem Siegel schmücken – Doch es gibt noch viel zu tun

Von Ralf Schick

NECKARSULM Vor knapp 40 Jahren fing in Obereisesheim alles mit einem kirchlichen Arbeitskreis an. Nach der Gründung eines Weltladens vor über 30 Jahren setzten sich erst dort und Jahrzehnte später auch in der Kernstadt Engagierte für den fairen Handel mit Waren im Raum Neckarsulm ein. Vor zwei Jahren beantragte eine lokale Steuerungsgruppe die Aufnahme der Stadt als Fairtrade-Town. Jetzt erhielt Neckarsulm als 733. Kommune in Deutschland das Zertifikat dazu.

Strenge Kriterien Mit dem neuen Zertifikat zeichnet der bundesweite Verein Transfair in Köln Kommunen aus, die sich nachweislich für fairen Handel auf kommunaler Ebene einsetzen. Die Kriterien sind streng, mindestens zwei Produkte müssen Geschäfte, Vereine und Kooperationspartner anbieten, außerdem wird Bildungsarbeit etwa in Schulen groß geschrieben. „Fairer Handel garantiert gerechten Lohn und faire Bedingungen“, sagte die Vorsitzen-

de der Steuerungsgruppe, Annerose Zaiser, bei der Zertifikatsübergabe, zu der sich viele Akteure und Beteiligte online zugeschaltet hatten: Vertreter von Kirchen etwa, der Kolpingfamilie, vom Handels- und Gewerbeverein, dem Obereisesheimer Sängerbund Germania Hoffnung, Stadträte und Mitarbeiter der beiden Weltläden. „Ich hoffe, das Zertifikat ist ein Startschuss für Sie“, sagte die Leiterin der Kampagne vom Kölner Verein, Lisa Herrmann.

Oberbürgermeister Steffen Hertwig lobte das Engagement der vielen Beteiligten. Man habe es „in Rekordzeit geschafft, die Bewerbung zur Fair-Trade-Town auf den Weg zu bringen“. Über die Weltläden hatte sich im Jahr 2018 ein Initiativkreis gebildet, der sich mit dem Thema „Fairtrade-Town“ befasste, auf Antrag der Fraktion der Freien Wähler beschloss der Gemeinderat 2019 einstimmig, dass sich die Stadt um den Titel „Fairtrade-Town“ bewirbt. Daraufhin gründete sich eine lokale Steuerungsgruppe.

Die Stadt wolle mit dem Zertifikat nun das Bewusstsein wecken für fair



Annerose Zaiser und Friedhelm Zoller stehen vor dem Weltladen Obereisesheim. Die Anfänge des Ladens waren etwas beschwerlich.

Foto: Ralf Schick

gehandelte Produkte „und dass bei den Bürgern die Bewusstsein wächst, dass man mit seinem eigenen Konsumverhalten etwas verändern kann“, betonte Hertwig.

Das war auch das Ziel vor 40 Jahren, als Mitglieder des evangeli-

schen kirchlichen Arbeitskreises „Frieden-Umwelt-Theologie“ in der Anti-Atom-Zeit in Obereisesheim auf die Fair-Trade-Idee aufmerksam machten. Damals noch kritisch beäugt von vielen Kirchgängern und im Dorf, als man im Pfarrhaus einen

Die Ursprünge

Die Idee des fairen Handels hat einen kirchlichen Ursprung. 1970 demonstrierten kirchliche Jugendverbände mit Hungermärschen gegen die deutsche Entwicklungspolitik. Aus diesem Protest entwickelte sich 1971 die „Aktion Dritte Welt Handel“ und 1975 die Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt (Gepa). Das Zertifikat „Fairtrade-Town“ wird zunächst für zwei Jahre vergeben. Fair gehandelte Produkte gibt es in Neckarsulm auch bei den Merchandise-Artikeln zum diesjährigen Jubiläum „Stadt Neckarsulm – 1250 Jahre voll erleben“ zu kaufen. Weitere Infos gibt es unter www.neckarsulm.de/UnserNeckarsulm/Fairtrade.ras

Teil des früheren Gemeindegartens zum Warenvertrieb zunächst mit Kaffee, Tee und Schokolade nutzte.

„Wir hatten damals die Absicht, etwas Praktisches anzupacken“, erzählte Friedhelm Zoller, der als Projektbetreuer in der Planungs-, Vor-

bereitungs- und Gründungsphase des Weltladens agierte. So konnte Jahre später ein Laden in der Hauptstraße angemietet werden, wo sich das Angebotssortiment stets vergrößerte. 2015 schließlich folgte der zweite Weltladen in der Kernstadt.

Großer Erfolg „Es ist schön zu sehen, dass das einstige Obereisesheimer Kind nun groß geworden ist“, sagte der Obereisesheimer evangelische Pfarrer Christoph Weimer. Dass sich die Stadt mit dem Zertifikat schmücken kann, sei ein großer Erfolg, betonen alle Beteiligten. „Jetzt fängt es erst richtig an und muss weiter beworben und ausgebaut werden“, sagte etwa Pfarrer Dieter Steiner von der Neckarsulmer Martin-Luther-Kirche. Beispielsweise sollten mehr Schulen in der Bildungsarbeit mitmachen, bislang sind es nur die katholischen Fachschulen St. Martin für Sozialpädagogik und Heilpädagogik sowie die Hermann-Greiner-Realschule. „Ich möchte dazu ermuntern, weitere Kooperationspartner zu finden“, betonte Steiner.